

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Florus, Magdeburg, Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg, Geschäftsstelle: Breiteweg 127, Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schreiberstraße), Fernsprech-Anschluss Nr. 1487.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Beleglohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Insetionsgebühr die fünfspaltige Zeile 15 Pf. Post-Bestellkarte Nr. 7589.

Nr. 200.

Magdeburg, Sonnabend, den 27. August 1898.

9. Jahrgang.

Sozialdemokraten, auf den Kampfplatz!

Mitte November finden die **Stadtverordnetenwahlen** statt. Die dritte Wählerklasse hat **acht Vertreter** zu wählen. Es entfallen auf den Wahlbezirk Magdeburg-Altstadt (einschließlich Wilhelmstadt, Werder und Friedrichsstadt) sechs, auf den Wahlbezirk Magdeburg-Neustadt (Alte und Neue Neustadt) und Magdeburg-Sudenburg je ein Vertreter. Die sozialdemokratische Partei hat acht Kandidaten in Vorschlag gebracht, deren Sieg unzweifelhaft ist, wenn jeder Sozialdemokrat von seinem Stimmrecht Gebrauch macht.

Das Stimmrecht sich zu sichern, ist vornehmste Pflicht der Sozialdemokraten!

Es müssen die Wählerlisten eingesehen werden. Bisher ist dies in ungenügender Weise geschehen. Es haben die Listen eingesehen resp. ihre Adressen zur Einsichtnahme niedergelegt im

Wahlbezirk Magdeburg-Altstadt	407 Personen, wahlberechtigt sind 18400 Personen
Wahlbezirk Magdeburg-Neustadt	734 Personen, wahlberechtigt sind 7018 Personen
Wahlbezirk Magdeburg-Sudenburg	939 Personen, wahlberechtigt sind 4717 Personen.

Von insgesamt 30 235 Wählern haben also erst 2080 die Wählerlisten eingesehen oder die Einsicht durch Vermittelung des sozialdemokratischen Wahlkomitees bewirken lassen.

Diese Zahl genügt nicht zur Eroberung der freiverwendenden acht Mandate. Es muß deshalb die Agitation in noch verschärfterem Maße betrieben werden in den Haushaltungen, den Fabriken, den Werkstätten, den Geschäften, überhaupt dort, wo auch nur zwei Wähler miteinander in Berührung kommen.

Jeder Sozialdemokrat erachte es als oberste Pflicht, in diesem Sinne thätig zu sein.

Die Wählerlisten liegen aus.

Wahlbezirk Magdeburg-Neustadt | Wahlbezirk Magdeburg-Sudenburg

(Alte und Neue Neustadt)

Restaurant Stiller, Rogäberstraße.

Restaurant Königstedt, Schöningerstr.

Sonnabend und Sonntag ist der letzte Termin, Montag müssen die Einwendungen zu Protokoll gegeben werden, da am Dienstag die Wählerlisten geschlossen werden!

In diesen beiden Lokalen liegen die Wählerlisten Sonnabend, Sonntag und Montag zu jeder Tageszeit aus.

Das Wahlkomitee stellt Hilfspersonen, die den Wählern mit Rat und That zur Seite stehen.

Personen im Wahlbezirk Magdeburg-Altstadt, welche nicht Zeit haben, die Wählerlisten einzusehen, können ihre Adressen an folgenden Stellen niederlegen: Expedition der Volkstimme, Breiteweg 127, am Sonnabend bis 8 Uhr abends, am Sonntag von 9 bis 1 Uhr mittags, und Restaurant Luisenpark, Spielgartenstraße, am Sonnabend und Sonntag zu jeder Tageszeit; im Wahlbezirk Magdeburg-Neustadt: Restaurant Kellner, Leopoldstraße (Neue Neustadt), am Sonnabend und Sonntag zu jeder Tageszeit.

Wahlberechtigt sind: Alle selbständigen Einwohner (auch solche, die Mieter möblierter Wohnungen sind), mit einem Einkommen von 460 Mark (Steuerjah Mark 4.68), welche Preuß und 24 Jahre alt sind, seit einem Jahre in Magdeburg wohnen und seit einem Jahre keine Armenunterstützung bezogen haben.

Sozialdemokraten! Im Stadtverordnetenkollegium sitzen Vertreter der besitzenden und herrschenden Klasse. Sorgt dafür, daß wenigstens ein Drittel der Vertreter sich aus den Reihen der Handwerker und Arbeiter rekrutiert — die dritte Abteilung mit ihren 24 Vertretern muß der Sozialdemokratie, der stärksten Partei des Wahlkreises gehören. Mit einem Aua müssen sämtliche acht Kandidaten gewählt werden.

Aber der Sieg fällt uns nicht in den Schoß, er muss erkämpft werden, so schwer auch der Kampf durch die öffentliche Stimmabgabe gemacht wird.

Heute und morgen an die Wählerlisten! Niemand fehle!

Jeder muntere seine Mitmenschen auf, damit wir Dienstag ein günstiges Resultat verkünden können.

Strebt alle den Parteigenossen des Wahlbezirks Buda nach, die im harten Kampfe das erste Stadtverordnetenmandat eroberten und wiedereroberten. Jedermann auf Agitation und der Sieg ist unser!

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Filiale Sudenburg. Jahrlabend bei Hofsch, Braunschweigerstraße.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Sudenburg. Jahrlabend abends 8 1/2 Uhr in der Gerbster Bierhalle.

Freiwilliger Jugendbund. Versammlung abends 8 1/2 Uhr Marktstraße 1. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Verband der Sattler und Tapezierer. Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Burgstraße“.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Magdeburg. Sitzung beider Kommissionen abends 9 Uhr bei Großhumm, Kl. Klosterstraße.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Neue Neustadt. Jahrlabend abends 8 Uhr im „Weissen Hirschen“. Aufnahme neuer Mitglieder.

*** Viktoria-Theater ***

Es ist ein Zeichen des guten Geschmacks, daß neben Sudermann und Hauptmann der feinsinnige Scriba seinen Platz auf der deutschen Bühne behaupten kann. Es interessiert zu hören, wie Prof. Röttcher über Scriba und vornehmlich über **Das Glas Wasser** urteilt. Der Wert der künstlerischen Komposition des Lustspiels beruht vornehmlich darauf, daß die mit so feinem Geist ausgeführten Intrigen zuletzt alle einem hohen sittlichen Zweck dienen. Dieser aber ist kein geringerer, als das für Englands Wohlfahrt bringend notwendige Friedenswerk. Zur Hervorbringung dieses Zweckes werden alle Intrigen in unserm Lustspiel in Bewegung gesetzt, und auf ihn wird stets die so fein ausgeführte Charakteristik aller Personen des Stückes bezogen. Es ist der feine und gewandte Staatsmann Vicomte von Voltingbrode, welcher mit seltener Gewandtheit alle Fäden zur Verfertigung dieses Friedenswerkes in Händen hat und endlich das Ziel glücklich erreicht. Die Zeichnung Voltingbrodes ist namentlich eine Zeichnung, welche dem Künstler Scriba zur höchsten Ehre gereicht. Denn alle diesem Staatsmann gegebenen Züge sind auf das glücklichste berechnet, um den, alle Verhältnisse, wie die Persönlichkeiten mit gleicher Gewandtheit beherrschenden Staatsmann zu zeigen, an dessen Triumpfen man sich erkennt, weil sie Triumphe des Geistes sind. Aber auch die stolze, herrschsüchtige Herzogin von Marlborough und die schwache und schwankende Königin Anna sind mit Meisterhand gezeichnet. Nirgends eine Unschärfe in der Zeichnung oder gar ein Bruch in diesen Gestalten. Dadurch erhält unser Lustspiel

den Zuschauer in steter Spannung und bietet ihm einen geistigen Genuß, wiewohl die geschichtlichen Ereignisse Gewalt anheben. Eine allgemeiner schwierige Rolle ist der Voltingbrode, was schon daraus hervorgeht, daß sie von den verschiedensten Rollen in Anspruch genommen wird. Emil Devrient und Friedrich Daaß waren die bedeutendsten Darsteller dieser Rolle, jeder hat in seiner Art eine Meisterleistung. Herr Minald spielte die Rolle auf dem Lustspiel-Doulevard hinaus, der beißende Humor, der Sarkasmus ging dabei verloren und doch ist dieser ein integrierender Bestandteil einer mustergerichten Darstellung. Herr Normann hat als Königin wieder eine erfreuliche Leistung, doch gelang ihr die würdevollmütige Königin besser als das gereizte Weib. Frau Frenzel als Herzogin von Marlborough war ganz in ihrem Element, eine ausgeprägte Figur von prägnanter Schärfe. Herr Sundheim als Masham, dieser schmucke ritterliche Held, gab was er hatte, und das ist bekanntlich nicht viel. Fräulein Vorkenhagen war eine ziemlich nette Abigail, wehmütig verloren ihre Gedanken sich in die Ferne — ob sie an den Souffleur in Berlin dachte? Das Publikum stülpte ihr das nach. W. Fr.

Aus dem antisemitischen Lager.

M.-e. Magdeburg, den 25. August 1898.

Selt circa acht Tagen hatte die Sachsenhau einen „Vortrag“ des Redakteur Kreuz über die Ursachen seiner Inhaftierung und seine Ergebnisse in der Zwangshaft angekündigt. Man hat so, als ob die wunderbarsten Dinge dabei zu Gehör gebracht würden. Wir waren aber arg enttäuscht. Den bereits durch die Sachsenhau bekannt gewordenen Tatsachen wurde neues nicht hinzugefügt. Aus seinen „Erlebnissen“ wußte Herr Kreuz zu erzählen, daß die von ihm bewohnte Zelle auch Redakteur Baumüller und ein Bürgermeister bewohnt habe. Zwei Tage will Herr Kreuz nicht gegessen haben, bis ihm Selbstbesitzung zugesprochen sei. Anfangs erlitt sein Vater, der ihm alle Tage Wein, Bier, Cigarren und belegte Brote zutragen, stülpte Abweisung; später hat jedoch Herr Kreuz die ihm zugeordneten Nahrungs- und Genussmittel erhalten. (Auch die Cigarren? D. N.) Daß Herr Kreuz im Gefängnis gut gelebt hat, gestand er selbst. Für seine Weiden, seine Heldenthat wurde ihm ein kräftiges Hoch gebracht — es drang aus 66 (!) Kehlen.

Nachdem so die Gemüter in Wallung gebracht, wurde der Klingelbeutel herumgereicht und — gesammelt. Man schien die Abwesenheit der Polizei auszunutzen zu wollen. Der Ertrag der Sammlung belief sich auf 44 Mark, die dem Preß-

land überwießen wurden. Mit der Sachsenhau soll es recht schlecht stehen.

Sodann wurde auch über die Stadterordnetenwahl gesprochen. Man Argerte sich, daß die unteren Steuerklassen zur Wahl herangezogen seien — natürlich! Wie können denn aber auch die armen Leute, deren bishigen Einkommen noch versteuert wird, Rechte haben. (Schönes Material im Wahlkampf. D. N.) Daß hier antinischend das allgemeine geistige und direkte Wahlrecht gefordert wurde, geschah wohl nur deshalb, weil man inzwischen wahrgenommen hatte, daß einige Rechte in den antisemitischen Lärm geschwommen waren. Im ganzen war die Versammlung von 85 Personen besucht — dies leide den Vorstehenden so in Erstaunen, daß er sich zu der Bemerkung hinreißte, sei seiner langjährigen Thätigkeit nie eine so stark besuchte „Versammlung“ gefolgt zu haben. Wie bescheiden!

(Wir haben im Druck hervorgehoben, daß die Versammlung nicht polizeilich überwacht und zu einer Sammlung aufgefordert und auch gesammelt wurde. Man wird uns Denunzianten nennen. Wir bitten den Artikel der Giftnudel-Fabrik zu lesen. D. N.) —

Briefkasten.

M.-e. 1. Die Nr. 1252 sind vom Deutsch-Nationalen Handlungs-Gehilfen-Verband der Preßkommission gesendet. 2. Sie müssen sich in Ihrem Artikel geirrt haben. Die Sachsenhau hatte nicht Herrn Arnold, sondern Herrn Ehrlich im Auge, der von Sozialdemokraten aus dem Konsum verdrängt werden soll. Ihre Entrüstung war also nur zum Teil berechtigt. Uebrigens wollen Sie mit der Berichtserstattung fortfahren. 3. Der Mann leidet an Größenwahn. Obmen Sie ihm doch das Vergnügen, lange dauert ja die Geschichte doch nicht mehr. Es ist Ehre in der Kaffe, kein Mensch will berappen, nicht einmal die Wahlschulden sind beglichen. — J. P. Nr. 8. Ihre Police giebt Ihnen die Antwort auf Ihre Frage. — W. G., Groß-Otterleben. Sie haben sich uns zwar bekannt gemacht, trotzdem aber lehnen wir es ab, die von Ihnen gewünschte Erklärung zu veröffentlichen. Wenn Sie persönlich in der Sprechstunde nach der Redaktion kommen wollen, sagen wir Ihnen warum. — W.-c. Auch wir sind erfreut, daß die Giftnudel endlich eingesehen, daß ein schamloser Kampf wohl noch niemals gegen politische Gegner geführt worden ist, wie solches in Magdeburg seitens der Antisemiten geschieht. — Eingegangen: Versammlung der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen. — Versammlung der Justizkateure. — Turnier. — Stellenvermittlung.

Franz Joseph Kaminski

eröffnet in

Buckau-Magdeburg, Schönebeckerstraße 33

am

Sonnabend, den 27. d. Mts., abends 6 Uhr

ein

Deutsches Warenhaus

der

**Seiden-, Moden-, Manufaktur-,
Woll-, Weisswaren-, Herren-, Damen-, Kinder-Konfektionsbranche.**

Sämtliche Artikel dieses vielseitigen Geschäftshauses werde ich in nur streng reellen, guten, gebiegenen Qualitäten führen. Infolge meiner Erfahrung, die ich mir während meiner langjährigen Thätigkeit als Vertreter des Hauses **J. Hammerschlag** Magdeburg erworben habe, sowie durch meine persönlichen Kassa-Einkäufe aus nur allerersten Quellen werde ich alles bisher dagewesene an **Billigkeit übertreffen.**

Eröffnungs-Dekoration

am

Freitag, den 26. d. Mts., abends 6 Uhr.

Die am Eröffnungstage mich zuerst durch Einkauf beehrende Dame erhält eine entzückende Aufmerksamkeit. Für **jeden**, auch den **kleinsten** bei mir gekauften Artikel übernehme ich volle Garantie. Mein Unternehmen dem gütigen Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums von **Buckau, Magdeburg und Umgebung** beistens empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

Franz Joseph Kaminski.

Freie Gemeinde Sudenburg.

Der Kinder-Gesangchor wird einige Piecen vortragen. Für Unterhaltung für Jung und Alt ist bestens gesorgt. U. a.: Ein Entseß auf einem hinterponnerischen Dorfe. — Aufsteiger eines Miesen-Luftballons u. a. — Bengalische Beleuchtung des Gartens um 9 Uhr. — Abbrennen eines großen Luftkugels. — Auch wird ein humoristisch-historisches Antiquitäten-, Navitäten- und Naturalien-Kabinett gezeigt werden.

Sonntag, den 28. August 1898
nachmittags von 3 Uhr ab

Sommerfest

in den festlich und hochsein decorierten Garten-Räumen des Herrn **Emil Schütze** zu **Lemsdorf** bei **Lemdorf**

Konzert und Kränzchen.

Der Vorstand.

Stellmachergeselle
2069
genügt.
Hoffmann, Mothensee.
Freie Religions-Gesellschaft.
Sonntag, 28. August, abends 7 Uhr
im Gemeinbehause:

„Sachsefeier.“

Eintrittspreis 10 Pf. 2080
Die neuen Lieberbücher sind mitzubringen.

Ausflug

des Verbandes der Maurer u. verwandten Berufsgenossen
der **Zahlstelle Gommern**
nach dem sogenannten **Sauring**
am **Sonntag, den 28. August.**
Sammelplatz: im Verbandslokal (Gasthof zur Sonne). Abmarsch um 1 Uhr mit Musik.
Um recht zahlreiches Erscheinen aller Kollegen wird gebeten. Die örtliche Verwaltung.

Sport-Bekleidung

für Radfahrer

Anzüge, Sweaters, Strümpfe und Mützen
in großer Auswahl empfiehlt

Ehrenfried Finke

125 **Breiteweg** 126
vis-à-vis der Volkstimme.

Anna-Bad.

Dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich neben meiner Schwimmschule und Bade-Anstalt alle Vorrichtungen getroffen habe, um den Ansprüchen der Naturheilmethode voll und ganz genügen zu können.
In meiner Anstalt sind erhältlich: Ruff- und röm. Bäder, Kastenbäder, Kastenheißluftbäder, Dampfbäder, Einpackung, Kneippgüsse, Sitz- und Wannenbäder und sämtliche Medizinalbäder zc. 510
Die Einrichtung entspricht der Neuzeit. Die Behandlung ist sachgemäß und wird von mir und meiner Frau ausgeführt.
Magdeburg-Neustadt, Hospitalstraße 13.
Fr. Gunzenheim.

*Arbeitsbursche für Dachdecker Fachsberg 7, Hof.

Billigste Bezugsquelle

Durch günstige Einkäufe empfehle mein gut sortiertes Lager moderner Herren- und Knaben-Anzüge Sommer-Überzieher einzelne Jacketts und Hosen sowie sämtl. Arbeiter-Garderoben bei folgender Preisstellung.

M. Herzberg, Schopen-
str. 11.

Blau Schutz-Anzüge

in Leinen und engl. Leder, gerade und schräg gefädelt, in erprobt guten Qualitäten empfiehlt

Ehrenfried Finke

125 **Breiteweg** 126
vis-à-vis der Volkstimme.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Zentrale Magdeburg.

Mitglieder-Versammlung

Sonnabend, den 27. August, abds. 9 Uhr

bei **Müller, Tischlerkrugstrasse No. 22.**

Tages-Ordnung:

1. Delegiertenwahl. 2. Statutenberatung.

Nur Mitglieder und solche, die es werden wollen, haben Zutritt. Mitgliedsbücher sind unbedingt mitzubringen.
Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung

der

2060

Schneider, Schneiderinnen u. verw. Berufsgenossen von Burg und Umgegend

am Sonntag, den 28. August 1898, vormittags 11 Uhr im Lokale des Herrn Lorenz (Hofjäger).

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Referent: H. Sinze aus Langemünde.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Zur Deckung der Unkosten werden 5 Pfg. Entree erhoben.
Der Einberufer.

Öffentl. Versammlung

der

2075

Metallarbeiter

am Montag, den 29. August, abends 6 Uhr im Thalia-Saal in Buckau, Dorotheenstr. 14.

Tages-Ordnung:

Die Zustände in der Fabrik von Schäffer u. Vudenberg, sowie die letzten Vorkommnisse in der Fabrikkrankenkasse.

Die Vertreter der Schäffer u. Vudenberg'schen Fabrikkrankenkasse werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen. Auf rege Agitation hofft
Der Einberufer.

Gasthof z. Weissen Hirsch, Westerhüsen.

Morgen Sonntag: Tanz.

Ergebenst ladet ein

Der Inhaber des Lokals.

Schülermützen

à Stück 1 Mark.

E. Otto

Grünearmstraße 7, 2 Tr.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

Wilh. Haarke

Endenburg, Kurfürstenstr. 33.

Hofjäger-Burg.

1832

Sonntag:

Tanz.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
Herren-, Knaben-, Schaffstiefel, Stiefelchen, Damen-, Kinder-Stiefel, Halb- und Strampfschuhe, Sorten, Pantoffel, auch aus Konfektmassen 534 kamurnde Waren. Nur Neustadt, Schmidtstrasse 44.

Sommer-Doppeln, Wasch-Hosen Schul-Anzüge

so lange der Vorrat reicht, sind noch sehr billig abzugeben bei

Ehrenfried Finke

125 Breiteweg 126

125 Breiteweg 126

vis-à-vis der Volkstimme.

2076

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler, Schmiede, Ofenseher, Feilenhauer, Schuhmacher, Klempner, Tapezierer und Polsterer, Buchbinder auf Kontobücher, Hausbursche, Wickelmacherinnen und Dienstmädchen.

Es suchen Stellung:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Hobelisten, Schleifer, Feiler und Maschinenisten, Böttcher, Drachler, Eigarrenmacher und Arbeiter für jede Arbeit.

Burg. Zur Lassalle-Gedächtnis-Feier

findet am

Mittwoch, den 31. August 1898, abends 8 Uhr im Lorenz'schen Lokale (Hofjäger) eine

öffentl. Versammlung

hatt.

Tages-Ordnung:

2078

1. Vortrag des Genossen Müller (Redakteur der Volksstimme).
2. Stellungnahme zum diesjährigen Parteitag eventuell Wahl eines Delegierten zu demselben.

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Burgs.

Öffentliche Versammlung

aller

2063

im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter

am Sonntag, den 28. August 1898, nachmittags 4 Uhr im Bürgerhause, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Schumann, Berlin, über: Die Aufgaben der modernen Gewerkschaften. 2. Wahl des Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes.

Um zahlr. Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann.

Barchent-, Sport- und Normalhemden

Reifen Auswahl.

Billigste Preise.

Ehrenfried Finke

125 **Breiteweg** 126
vis-à-vis der Volkstimme.

14 Sofas und Divans

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

S. Osswald

Ulrichstraße 14

2021 1. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

Coquiststraße 17 **Buckau** Coquiststraße 17 gegenüber der Porzellan-Manufaktur.

Schuhwaren!

Ein großer Posten zurückgesetzter Schuhwaren wird von heute ab zu und unter Einkaufspreis verkauft, ebenso werden sämtliche

Sommerartikel

bedeutend unter Preis abgegeben.

2082

Wilh. Wienecke.

Viktoria-Theater.

Sonnabend, den 27. August 1898:

Novität! Zum 17. Male: Novität!

Hofgunst.

Auffspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

Sensationeller Erfolg!

Sonntag, den 28. August 1898:

Bestes Gastspiel des Herrn Ferd. Kinalb.

Ein verarmter Edelmann.

Charakter-Auffspiel in 5 Akten von Ottavio Feuillet.

* Junge Frau sucht Aufwartestelle Prälatenstraße 25, Hof, 2 Tr. Kautsch.

Kl. f. d. Wohnung f. Kinderlose Leute für 108 Mark zum 1. Oktober zu vermieten. 2049
Neustadt, Rogauerstr. 55, pl.

Frd. Logis Neue Neustadt Heinrichstr. 26, v. p. r.

* Anst. Logis für zwei junge Leute zu verm. Heiligegeiststraße 2, 3 Tr., vorn.

Bettstellen 30 Mk.
Bettstellen 35 Mk.
Bettstellen 40 Mk.
Bettstellen 45 Mk.
Muschelbettstellen 45 Mk.
Muschelbettstellen 50 Mk.
Muschelbettstellen 54 Mk.
Muschelbettstellen 60 Mk.

Ganze Wohnungs-Einrichtungen in den großen Läden und 5 Möbel speichern. 1908

Größte Auswahl bei

J. Mook

lebt nur Jakobstraße 51 dicht am Alten Markt.

Hüte, Mützen und Schirme.

Neue Farben und Facons.

Billigste, feste Preise.

Ehrenfried Finke

125 **Breiteweg** 126
vis-à-vis der Volkstimme.

Die Schutzoll-Bestrebungen im Gartenbau.

Aus Gärtnerkreisen wird dem Vorwärts geschrieben: Sie waren wieder einmal besammten, die Herren Schutzöllner des Gartenbaues. Am 10. August tagte in Halle der Handelsgärtner-Verband Deutschlands, der über 2850 Mitglieder verfügt und sich als Vertreter der deutschen Gärtnerei aufspielt. Schon seit Jahren geht man hier mit der Einführung eines Schutzollens auf Gartenbauprodukte krebend, und auch diesmal erklärte man sich einstimmig für denselben. Es hätte vielleicht nicht viel zu sagen, wenn es nur diese paar Handelsgärtner wären, welche nach einem Schutzoll verlangten, bilden sie doch nur eine kleine Minorität von den 24 768 Hauptbetrieben, welche nach der letzten Verfassung im Reich existieren. Aber auch in einer großen Anzahl lokaler Handelsgärtner-Vereine strebt man diesem Ziele entgegen und fünf Tage vor dem Handelsgärtner-Verbandsstag tagten in Leipzig eine Reihe von Arbeitnehmervereinen (Kunstgärtnervereine), die mit einer Stimmenzahl von 2244 gegen 199 sich ebenfalls für einen Schutzoll erklärten. Es bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung, als daß diese Vereine nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Diese beiden Schutzoll-Versammlungen geben jedoch Veranlassung, dieser Frage ein wenig näher zu treten, um so mehr, da auch der Arbeiter bei einem derartigen Schutzoll sehr stark interessiert ist.

Der Ruf nach Schutzoll im Gartenbau dauert seit etwa fünfzehn Jahren, seit der Zeit, wo infolge verbesserter Verkehrsbedingungen mit dem Süden Europas die Einfuhr italienischer und südfranzösischer Blumen und Gemüse erheblich gestiegen ist. Mittlerweile ist dieser Import so sehr angewachsen, so daß zu Zeiten, namentlich im Frühjahr, gar nicht genügend Absatz zu schaffen ist, und die Ware in unzähligen Kollis verfaulen muß. Klima und Bodenverhältnisse sind im Süden dem Gartenbau so außerordentlich günstig, so daß hier mit geringen Kosten ungeheure Mengen von Gartenfrüchten und Blumen produziert werden, oder richtiger gesagt, eigentlich von selbst wachsen, daß man nur nötig hat, die Früchte zu ernten, einzupacken und zu expedieren. Der Ertrag ist durchweg ein guter, die Kosten sind nicht groß und das Porto nicht bedeutend. So kommt denn die Ware in Massen in Deutschland an, wo sie für ein billiges Geld losgeschlagen wird. Das sogenannte bessere Publikum, das in der Wahl seiner Eltern etwas vorsichtig war, hält sich an die zwar teureren, aber in Bezug auf Qualität auch bedeutend besseren einheimischen Produkte.

Neben den Blumen und dem Gemüse aus Italien und Frankreich wird weiter in großen Quantitäten frisches Obst eingeführt aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und seit einigen Jahren aus Amerika. Weiter werden noch aus Holland und Belgien fertige Verkaufspflanzen und Blumenzwiebeln eingeführt. Da aber diese Produkte, die Blumenzwiebeln etwa ausgenommen, für den Arbeiter zunächst weniger in Betracht kommen, so wollen wir uns hier einstweilen nur mit den ersten drei Gruppen beschäftigen. Betrachten wir uns zunächst einmal die Größe der Einfuhr. Dieselbe betrug:

	Blumen	Gemüse	Obst
1885	293 000 kg	33 132 000 kg	70 385 700 kg
1890	1 441 100 "	51 763 300 "	92 143 400 "
1895	2 209 600 "	82 513 700 "	117 451 600 "
1896	2 453 600 "	83 648 900 "	104 604 100 "
1897	2 808 600 "	97 217 700 "	141 372 800 "

Demgegenüber war die Ausfuhr ganz minimal; sie betrug, um einen Vergleich zu ermöglichen, im Jahre 1897 an

Blumen	Gemüse	Obst
294 800 kg	36 685 700 kg	21 154 100 kg

Es liegt auf der Hand, daß dieser gewaltige Ueberschuß der Einfuhr auch seine Konsumenten finden muß. Wer diese Konsumenten sind, ist bereits gesagt. Die Einfuhr eines Schutzollens — man schwärmt für einen sehr hohen — wird notwendiger Weise den Import mächtig hemmen und das dann noch Importierte wird so sehr im Preise steigen, daß es für den Arbeiter gleichbedeutend wird mit vollständiger Verzichtsleistung auf frische Gartenbauprodukte während des Winters und des zeitigen Frühjahrs. Obst und Gemüse sind aber so sehr Volksnahrungsmittel geworden, daß der Arbeiter alle Ursache hat, in der Angelegenheit des Schutzollens auf Gartenbauprodukte ein Wortchen mitzureden. Und auch auf die importierten frischen Blumen im Winter möchte ich nicht gern verzichten. Zwar ist bis zum Ablauf der in Betracht kommenden Handelsverträge noch einige Jahre Zeit, doch wird der neugewählte Reichstag, wenn sonst die Verhältnisse normal bleiben, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen haben und für den Proletarier heißt's bei Zeiten die Augen offen zu halten. Die Schutzöllner suchen mit allen Mitteln oben Einfluß zu bekommen. Hier läßt man sich bereits Vertreter des Ministeriums in die Versammlungen und erzählt von 40 Mill. jährlicher Einnahme, die dem Reich aus dem Schutzoll auf Gartenbauprodukte erwachsen sollen.

Nicht übergehen dürfen wir bei Erörterung dieser Angelegenheit die Frage, ob die heimische Gärtnerei überhaupt in der Lage ist, den Bedarf des Inlandes zu decken.

Die Frage muß verneint werden. Ganz abgesehen davon, daß es eine große Anzahl von Pflanzen giebt, die zu vermehren dem deutschen Gärtner überhaupt vollständig unmöglich ist, erlauben es auch unsere klimatischen Ver-

hältnisse gar nicht, im Winter das an Blumen, Obst und Gemüse heranzuziehen, was verlangt wird. Der Beweis hierfür liegt schon darin, daß neben den heimischen Produkten eine große Menge Einfuhrware Absatz findet.

Thatsächlich ist allerdings ein großer Teil der Handelsgärtner in keiner beneidenswerten Lage, jedoch liegen die Ursachen dieses Umstandes ganz wo anders, als in der Einfuhr ausländischer Ware. Von den 24 768 Hauptbetrieben sind allein 11 314 Betriebe, die gar kein Personal beschäftigen, in weiteren 11 040 Betrieben sind je 2—5 Personen thätig und nur 172 beschäftigen je 6—10 und der Rest von 612 Geschäften über 10 Personen. Der überstarke Kleinbetrieb einerseits, die riesige Vernachlässigung der Gärtnerei und die vollständige Nichtbeachtung technischer und wissenschaftlicher Erzeugnisse andererseits sind es, die den wirtschaftlichen Ruin so mancher Gärtnerei bedingen.

Die der Neuzeit entsprechend eingerichteten Großgärtnereien dagegen florieren glänzend. Auch der Gemüse- und Obstbau liegt bei uns noch sehr darnieder. Bei rationeller Bodenkultur könnte auch hier bedeutend mehr erreicht werden. Dieses aber einzusehen, ist das Gros der Gärtner zu kurzichtig; es erblickt die Gefahr nur in dem Import und daher auch das Schreien nach einem Einfuhrzoll zum Schutz der „nationalen Arbeit“.

Aus der Parteibewegung.

Bur Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen.

Bis jetzt hat man nach dem Vorwärts in den nachstehend genannten Kreisen keine Entscheidung über die Beteiligung an den Landtagswahlen getroffen:

Breslau, Erfurt (Stadt und Land), Schleusingen, Frankfurt-Lebus, Saalkreis: Beteiligung durch eigene Wahlmänner.

Brandenburg-Westhavelland, Bielefeld: eigene Wahlmänner; nur wo dies nicht möglich, Eintreten im ersten Wahlgang für den Freisinn.

Elberfeld und Einbeck-Northelm (Hannover): Beteiligung empfohlen, Art und Weise noch nicht bestimmt.

Tollingen, Königsberg i. N., Ost- und West-Sternberg, Berlin: Nichtbeteiligung.

Im Kreise Ruppin-Templin wurde den Genossen empfohlen, da eine Verdrängung des konservativen Kandidaten gänzlich ausgeschlossen erscheint und eine Aufstellung von eigenen Wahlmännern kaum möglich sein wird, für den Freisinn einzutreten. Dazu bemerkt der Vorwärts: Wenn die Position der Konservativen im Kreise Ruppin-Templin wirklich als unrettbar betrachtet werden kann, dann hätte die Konferenz einfach Wahlenthaltung beschließen sollen, wie andere Kreise in gleicher Lage es getan haben, und wie es die Hamburger Beschlüsse verlangen.

Die Sozialdemokratie Berlins

hat in einer am 23. August im Feenpalaste abgehaltenen Versammlung nach einem Referat Ledebours beschlossen, von einer Beteiligung an den Landtagswahlen Abstand zu nehmen. Die von Ledebour eingebrachte und angenommene Resolution lautet:

In Erwägung, daß die Sozialdemokratie bei den Wahlen zum preussischen Landtage Wahlerfolge aus eigener Kraft nicht erzielen kann und deshalb unser Eintreten nur auf eine direkte oder indirekte Unterstützung bürgerlicher Parteien hinauskommen kann, in fernerer Erwägung, daß der trotzdem gefasste Beschluß des Parteitages, den Genossen die Beteiligung zu empfehlen, von der Voraussetzung ausgeht, daß die bürgerlichen Oppositionsparteien den Willen und die Fähigkeit zur energischen Bekämpfung der Reaktion zeigen würden, in Erwägung endlich, daß in der Zwischenzeit die bürgerlichen Oppositionsparteien die auf sie gesetzten Hoffnungen enttäuschten, indem sie die Reaktion gefördert, nicht sie grundtätig bekämpft haben, beschließt die Sozialdemokratie Berlins, von der Beteiligung an den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen Abstand zu nehmen und zur Niederzwingung der Reaktion sich nach wie vor ausschließlich auf die eigene Kraft zu verlassen.

In der Diskussion erklärten sich Leo Arons und Wolfgang Heine für eine vom Genossen Fröh eingebrachte Resolution, wonach die Parteigenossen Berlins erklären, „von einer Beteiligung an der Landtagswahl für diesmal abzusehen. Die Anwesenden verpflichten sich jedoch, die auswärtigen Genossen, soweit dieselben gegen die Vertreter der reaktionären junkerlichen Gelfüste den Kampf auszunehmen, nach besten Kräften zu unterstützen.“ Heine führte aus: „In Berlin hätte die Beteiligung keinen Zweck, weil die Siege der Freisinnigen ohnehin sicher sind. Unter anderen Verhältnissen, wo die Parteigenossen ausschlaggebend sein können, sollen sie sich aber gemäß dem Hamburger Beschluß beteiligen.“

Ueber die Stimmungnahme der Sozialdemokratie Elberfelds wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Der Vorwärts fährt in seiner letzten Nummer unter den Kreisen, die sich für die Wahlbeteiligung ausgesprochen haben, auch Elberfeld auf. Das ist aber nicht richtig. Wohl hat eine Versammlung des sozialdemokratischen Volksvereins Elberfeld die Wahlbeteiligung empfohlen. Mehr konnte nicht geschehen, weil eine Verständigung mit den Genossen von Barmen, das mit Elberfeld den Wahlkreis bildet, nicht erzielt war. Da nun in Barmen für die Beteiligung recht wenig Sympathie vorhanden ist, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß eine Beteiligung für den Wahlkreis Barmen-Elberfeld abgelehnt wird.

Ausführliche Wahlbeteiligung

hat die Parteikonferenz des Reichstags-Wahlkreises Rottbus-Spremburg beschlossen. Nach der Märktischen Volksstimme führte der Referent Berger aus: Die Frage, ist es möglich, die Wahl der reaktionären Kandidaten in unserem Kreise zu verhindern? ist entschieden zu bejahen. Es kommt nur darauf an, wie es möglich ist. In Frage kommen bei uns 8 Städte und gegen 200 ländliche Wahlbezirke. 1893 waren hier zu wählen insgesamt 635 Wahlmänner; davon in den Städten 251. Dies dürfte sich aber vielleicht ändern durch Zunahme der Städte zu Ungunsten des platten Landes. Die absolute Majorität betrug 318 Stimmen. Redner erörtert in längerer Ausführungen die Wahlhandlung und kommt zum Schluß

dahin, daß wir den Opfern des entstehenden Ausfalles des Verdienstes nicht zumuten können, abgesehen davon, daß viele Arbeiter und Kleinbeamte, die bei der Reichstagswahl sozialdemokratisch gewählt haben, bei der Landtagswahl ihre Stimme nicht dem sozialdemokratischen Wahlmann geben können. Als Partei können wir uns nicht beteiligen. (Eine von ihm eingebrachte diesbezügliche Resolution zieht Redner später zurück.) Nach einer längeren Ausführung des Genossen Antrick, die dahin ging, zwar keine eigenen Wahlmänner aufzustellen, aber als Partei schon im ersten Wahlgang für die freisinnigen Wahlmänner zu stimmen, spricht Genosse Berger dagegen, da dies einem Kompromiß so ähnlich sei, wie ein Ei dem andern, vielmehr den Genossen zu überlassen, den freisinnigen Wahlmann zu wählen. Genosse Antrick tritt noch einmal für seine Ausführungen ein, verwahrt sich aber, daß dies ein Kompromiß sei und stellt folgenden Antrag:

Die heutige Parteikonferenz des Reichstags-Wahlkreises Rottbus-Spremburg beschließt: Die Genossen treten bei der kommenden Landtagswahl für die freisinnigen Wahlmänner ein, verlangen aber, daß der freisinnige Kandidat sich verpflichtet, für Einführung des allgemeinen, geheimen, direkten Wahlrechts zum Landtag und gegen jede Verschlechterung des jetzt bestehenden Vereins- und Versammlungsrechts einzutreten.

Nachdem noch eine ziemlich Anzahl Redner für Beteiligung, kein einziger dagegen gesprochen, wird dieser Antrag einstimmig angenommen.

Die Genossen von Tempelhof-Mariendorf

beschäftigten sich in längerer Diskussion am 21. d. M. in einer Volksversammlung mit der Stellungnahme zu den Landtagswahlen. Folgende Resolution fand gegen fünf Stimmen Annahme:

Die heute bei Tempelhof in Marienfelde tagende Versammlung erklärt sich nach längerer Diskussion für die Beteiligung an den Landtagswahlen und zwar auf Grundlage des „Hamburger Parteitags-Beschlusses“. Sie erblickt in der Beteiligung hauptsächlich einen agitatorischen Wert für unsere Partei und denkt die Reaktion in erster Linie zu schwächen.

Centrum und Bund der Landwirte.

Aus dem Wahlkreise Schlochau-König-Luchel meldet das Berliner Tageblatt, daß dort der Bund der Landwirte ein Kompromiß mit dem Centrum gegen den liberal-konservativen Kompromißkandidaten beschlossen hat. Das liberale Blatt bemerkt dazu: Diese politische Konstellation ist nicht ohne Interesse, nachdem die Blätter des Bundes jeden Gegensatz zu den Konservativen rundweg abgelehnt haben. Die „regierende“ Partei aber im Bunde mit den Agrariern — das eröffnet Perspektiven für die Landtagswahlen, welche das liberale Bürgertum fest im Auge behalten sollte.“

Schluss der Diskussion.

Der Vorwärts schreibt: „Wir selbst, die Redaktion des Vorwärts, stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß der Hamburger Beschluß in Verbindung mit der vom Parteitage gebilligten Interpretation Singers den Weg klar vorgezeichnet hat. Wir können die Art und Weise, wie man in einzelnen Kreisen die Beteiligung im Gegensatz zum Hamburger Beschlusse vollziehen will, nicht billigen, wenn wir es auch für unsere publizistische Pflicht halten, abweichenden Ansichten und Beschlüssen den Raum im Vorwärts nicht zu verweigern. Wir hoffen aber im Interesse der Partei, daß die Diskussion über den Hamburger Beschluß bald ihr Ende erreicht, und daß man die Parteigenossen, anstatt bei unfruchtbaren Wortgefechten, bald überall an der Arbeit sehen wird.“

Militärische Nachrichten.

Eine Erinnerung an den großen Spieler- und Wucherprozeß, der vor mehreren Jahren die Strafkammer des Landgerichts in Hannover beschäftigte und die intimen Beziehungen des „ollen ehrlichen Seemann“ zu den Offizieren der Reitschule aufhellte, wird wieder aufgefrischt. Der damals aus der Liste der Offiziere gestrichene Baron v. Pleffen, Lieutenant beim Dragoner-Regiment Nr. 8, ist jetzt als Sekondeleutnant der Reserve des Husaren-Regiments Nr. 14 in die Armee wieder eingestellt worden.

Bei den Kavallerieübungen auf dem Deuthener Exerzierplatz in Ostpreußen hat sich ein Unteroffizier von den 12. Mannen beim Sturz mit der Lanze so verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Ferner wurde der Wachtmeister Guski vom 16. Feldartillerie-Regiment vom Herzogshage getroffen und fiel tot vom Pferde.

Auf schreckliche Weise kam ein beim 9. Husaren-Regiment dienender Husar in Hagenau ums Leben. Bei einem scharfen Ritt entfiel ihm die Lanze, so daß sich der Schaft auf den Boden stemmte, während die Spitze dem unglücklichen Soldaten durch den Hals drang. Die Verletzung führte schon nach kurzer Zeit den Tod des Stablers herbei.

Ein Soldatenselbstmord wird aus Inowrazlaw gemeldet: Ein Soldat der 11. Kompanie 140. Infanterie-Regiments hatte sich nach Beendigung der Schießübung in Montroy versteckt, und als abends ein Zug einlief, warf er sich auf die Schienen. Die Maschine ging dem Soldaten über Brust und Kopf hinweg, denselben völlig zermalmend. Angst vor Strafe soll der Grund des Selbstmords sein.

Unglücksfälle im Manöver werden aus Ditzgen gemeldet. In Niederau wurde ein Unteroffizier, welcher ein Fuhrwerk durch die Räder leiten wollte, von der Wagendeckel so schwer getroffen, daß er bald darauf starb. In das Spital zu Jülich wurde ein Gemeiner verbracht, welcher von einem Fuhrwerk überfahren worden war. Auch dieser starb bald. Im selben Spital liegt ein Soldat schwer

traut darnieder, welcher von einem Hitzschlag getroffen worden ist. —
Kriegervereinliches. Auf die „Aufforderung“ des Vorstandes des Kriegervereins in Neubukow (Mecklenburg) haben 10 Mitglieder des genannten Vereins sich offen zur Sozialdemokratie bekannt und wurden ausgeschlossen. Weitere 15 Mitglieder haben eine bändige Erklärung nicht abgegeben. Auch sie sollen ausgeschlossen werden. —
Da bei den Mäandern der Pariser Garnison am 17., 18. und 19. d. M. sechs Fälle von Hitzschlag vorgekommen sind, verfügte der Kriegsminister die Einstellung aller militärischen Märsche und Uebungen während des Anhaltens der großen Hitze. —

Die Frauenpost.

Der Kampf gegen die Anstellung weiblicher Ärzte zur Ausübung der sogenannten Sittenkontrolle wird in der Berliner Ärzte-Korrespondenz ungeschwächt fortgesetzt. In der letzten Nummer dieses Blattes läßt sich ein Arzt also vernehmen:

Die Polizei-Ärzte, welche das Amt bisher innegehabt haben, haben mit großer Gewissenhaftigkeit und mit regem wissenschaftlichen Eifer sich der unabweisbaren Aufgabe gewidmet. Sie aus phantastischen Urkunden beiseite zu schieben oder ihnen auch nur Äußerlichkeiten zu geben, ist in hohem Maße unbillig.
Die Angelegenheit zeigt indes auch noch nach anderer Richtung ein ernstes Gesicht. Zum ersten Male sollen weibliche Ärzte aus Urkunden, die nicht durch wissenschaftliche Indizien oder praktische Erfahrungen bedingt sind, sondern auf dem Gebiete der „Moral“ liegen, amtliche Stellen in Preußen erhalten. Mit Moral läßt sich bekanntlich alles motivieren. Ist das Experiment gebläht, so steht nichts im Wege, daß auch für weibliche Gefangene, weibliche Lehrer und andere Beamte aus Urkunden der Moral weibliche Untersuchungs- und Beratersärzte bestellt werden. Und noch ein Schritt weiter, und wir können aus Urkunden der Moral unsere lieben Kolleginnen als Vorsetzerinnen von Frauen- und geburtsärztlichen Kliniken und Universitätslehrerinnen begrüßen. Man läßt nicht über das utopistische Zukunftsbild. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Gält man zur Unternehmung gefasener Schwestern weibliche Ärzte für nötig, warum nicht um so mehr auch für nicht gefasene? Hiermit gewinnt die geplante Maßregel eine Bedeutung, die über das kleine Niveau, auf dem sie sich jetzt befindet, weit hinausragt. Was man zur Frage des Frauenstudiums stehen wie man wolle, für Fachleute unterliegt es keinem Zweifel, daß vorläufig die Befreiung amtlicher, autoritativer Stellen mit weiblichen Ärzten einen schweren Mißgriff, einen Schaden nicht bloß für ärztliche Kunst und Wissenschaft, sondern auch für die Allgemeinheit bedeutet.

Aus all' diesen Gründen halten auch wir mit der Redaktion d. Bl. ein energisches Vorgehen für geboten und ein laisses aller für gefährlich. Sollte sich die Nachricht d. Bl. bewahrheiten, woran wir, offen gesagt, vom Standpunkte der Erläuterung unserer höheren Sphären noch immer zweifeln, so würde es Aufgabe der Ärzte-Kammer sein, die geeigneten Schritte zu ergreifen.

Engländerer kann sich der Standesbündel bei Beurteilung der Stellung der Frau kaum breit machen und mit so „wichtigen“ Argumenten kämpfen das Kunstgelehrtentum unter den Ärzten, daß selbst der größte Philister stuhlig werden muß. Welch schreckliche Perspektive malt der Verfasser des Artikels für den Ärztestand aus, wenn die weiblichen Gelehrten mit ihren ärztlichen Kollegen in gleicher Stellung die Konkurrenz aufnehmen! — Die Gefahr, das mag dem Artikelschreiber gesagt sein, ist weit näher, als er es glaubt, und das „utopistische Zukunftsbild“ ist schon im Werden begriffen, wenn auch vor der Vollendung noch einige Widerstände im blinden Eifer dagegen ankämpfen. —

Soziale Bewegung.

In der Koffer- und Taschenfabrik in Wehlheiden-Rassel befindet sich 13 Sattler im Auslande. Sie fordern durchschnittlich eine Lohnerhöhung von 15 Prozent. Es ist anzunehmen, daß die Tischler sich dem Streik anschließen werden. —

Die Stuccateure in Chemnitz haben den Meistern einen Lohnzettel vorgelegt, worin hauptsächlich gefordert wird: 10stündige Arbeitszeit, Minimallohne für Gießer von 4 Mark, Cementgießer und Formier von 4,50 Mark, Bier- und Modellbauer von 5 Mark, Zug- und Glättarbeiter von 5,50 Mark pro Tag. Verhandlungen sind im Gange. —

In Lübeck hatte die Bauhütte als Ersatz für die streikenden Bauarbeiter 35 Tischler engagiert. Von diesen haben sich aber 28 aus eigenem Antrieb mit den Ausständigen solidarisch erklärt; man hatte ihnen versprochen, daß in Lübeck ein Streik ausgebrochen war. Die Bauhütte sucht sich nun mit Italienern zu helfen. „Und so bauen denn“ (schreibt der Volksbote) „Ausländer an der Kajerne, die zum Teil für die Steuergerichte des Lübeckischen Volkes errichtet wird.“ —

Wie notwendig der Schutz Arbeitswilliger, welche der Unternehmerrrortismus brotlos machen will, ist, beweist folgendes Zirkular, welches der Kasseler Bezirks-Vereins-Vorstand veröffentlicht:

Cassel, 20. August 1898.

Verte Kollegen und Fachgenossen!
Am 17. August haben die ... und Erbarbeiter in Cassel die Arbeit niedergelegt. Die Folge davon war, daß auch die Maurer- und Putzer-... die Arbeit niederlegen mußten. Der Streik ist einer der friedlichsten, die je geführt sind. Die Leute haben ohne ihr Zutun eine Lohnaufbesserung von 20 Prozent erhalten, trotzdem sind sie in den Ausstand eingetreten. Unsere dringende Bitte an Sie alle, unsere werthen Kollegen und Fachgenossen, ist die, keinen Arbeiter und keinen Gesellen einzustellen, der von hier zugereist ist, bereits eingestellte Leute aber wieder zu entlassen. Hesse-Kasseler Invalditätskassen, Arbeitsbücher und Verhör werden gewiß in den meisten Fällen zum Erkennen führen.

Verte Kollegen und Fachgenossen! Heute sind wir in der Notlage, morgen vielleicht können Sie selbst von demselben Verhängnis betroffen werden, deshalb unterstützen Sie uns nach Kräften; wir werden Ihnen im gleichen Falle stets unsere Unterstützung angeben lassen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Geist der Zusammengehörigkeit, der uns von den Arbeitern in so nachahmenswerter Weise gezeigt wird, endlich auch unter den Arbeitgebern Platz greifen möge.

Deshalb nochmals die dringende Bitte, stellt keine Casseler Maurer und Arbeiter ein.

Mit kollegialischem Grusse!

Der Vorstand

Der Kasseler Bauvereinigung.

Gerade wie in Magdeburg. Derartige Vorgänge beweisen aber, wie notwendig der von Graf Bobrowsky in die Wege geleitete Schutz der Arbeitswilligen ist. Wenn wir erst einmal gesetzliche Bestimmungen hierüber haben, neben dem § 158 der Gewerbeordnung, wird es den Bauunternehmern recht schlecht ergehen. —

Die Polizei macht die Streikstatistik. In bürgerlichen Klittern finden wir die folgende Mitteilung:

Nachdem sich der Bundesrat vor seiner längeren Verjagung mit der Ausnahme einer vorläufigen Statistik der Streiks und Aussperrungen für das Reichsgebiet einverstanden erklärt hat, werden die erforderlichen Vorbereitungen dazu nunmehr in die Wege geleitet. Die Erhebungen sollen sich nicht nur auf den Beginn und das Ende der Streiks und Aussperrungen erstrecken, sondern auch auf andere ins Gewicht fallende Thatsachen, wie die Dauer der Arbeitszeit, die Höhe der Löhne, das Befinden und die Tätigkeit von Berufsvereinigungen und ähnliche, für die Erkenntnis und Beurteilung der Ursachen und Wirkungen der Streiks bedeutsame wirtschaftliche Fragen. Die Sammlung der thatsächlichen Angaben — nur solche werden verlangt — soll durch Böhlerien erfolgen, welche sofort nach Beendigung eines Streiks oder einer Aussperrung auszufüllen und weiterzureichen sind. Die Ausfüllung wird den den Verhältnissen am nächsten stehenden Ortspolizeibehörden, die Nachprüfung und etwaige Vervollständigung den höheren Verwaltungsbehörden übertragen werden. Man verspricht sich in den Regierungskreisen von einer derartigen regelmäßigen und allgemeinen Aufstellung einen großen Nutzen. In Preußen wird bereits seit dem Jahre 1891 eine bisher amtlich nicht veröffentlichte Statistik aufgenommen. Auch Bayern hat eine solche im letzten Aufzuge gemacht und veröffentlicht.

Da die Ortspolizeibehörden zu immer neuem Eifer im Kampf gegen die Sozialdemokratie angetrieben werden, sind sie die denkbar ungeeignetsten Stellen, um das Material zu einer den Anforderungen der Statistik entsprechenden Erhebung über die Arbeitsstellungen und Aussperrungen zu sammeln. Es kommt auch in Betracht, daß die Vorsteher der Ortspolizeibehörden, Bürgermeister, Amtsvorsteher etc. in der Regel gesellschaftliche Beziehungen mit dem Unternehmertum pflegen und die Absichten streikender Arbeiter nicht selten nur durch die männiglich bekannten Achtgroßschungen kennen lernen. Für jeden ernsthaften Sozialpolitiker ist diese Streikstatistik schon durch die Art ihrer Entstehung gerichtet.

Allgemeiner deutscher Schneider- u. Schneiderinnen-Kongress.

Dritten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht der Preis-Kommission. Aus ihm geht hervor, daß die Fachzeitung zur Zeit eine Auflage von 9500 Exemplaren hat. Die Druckkosten belaufen sich auf 3 Pfg. pro Exemplar resp. 38 Pfg. pro Quartal. Aus der Debatte, die des öffentlichen Interesses entbehrt, ging folgender von den sächsischen Schneidern gestellte Antrag als Beschluß hervor: Die Fachzeitung soll in Zukunft in 8seitigem Format erscheinen und aus allen Zweigen unseres Berufes regelmäßig Situationsberichte bringen. Die einblättrigen Beiratsartikel sollen wegfallen und kurze Klagegeschichten an deren Stelle gebracht werden; insbesondere soll den Arbeiterinnen inhaltlich mehr Rechnung getragen werden. Die Fachzeitung hat mehr als bisher geschrieben, die geistigen Waffen für den Kampf zu liefern. Das Format soll künftig das der Holzarbeiterzeitung sein. Alsdann erstattete Stühmer-Hamburg den Bericht über die internationale Schneider-Konferenz gelegentlich des internationalen Kongresses in London. Er giebt der Meinung Ausdruck, daß einer festen internationalen Organisation eine Kräftigung der nationalen Organisationen vorausgehen müsse. Ueber das neue Programm referierte alsdann Stühmer-Hamburg. Nach längerer Debatte, in der hauptsächlich die Frage der Schiedsgerichte, des Arbeitsnachweises und der Herbergen erörtert wurde, auf deren Gestaltung man Einfluß zu gewinnen suchen müsse, wurde folgende Resolution angenommen: „Der allgemeine deutsche Schneider- und Schneiderinnen-Kongress muß das Programm als total verfehlt bezeichnen. Das Gesetz ist keineswegs geeignet, den handwerksmäßigen Betrieb neu zu beleben oder gar die wirtschaftliche Existenzfähigkeit der Handwerker zu sichern. Trotzdem empfiehlt der Kongress den Kollegen allerorts die Beteiligung an allen Wahlen zu den Zünften und deren Nebenvereinigungen in jeder Weise im Sinne der Arbeiterbewegung zu wahren und zu fördern.“ Die Einberufung des nächsten, in 2 Jahren stattfindenden Kongresses wird Stühmer-Hamburg übertragen. Damit war die Tagesordnung des Kongresses erledigt und der Vorsitzende schloß ihn mit einem Hoch auf die Organisation der Arbeiter. —

Ich zweifle nicht daran,

daß, wenn die Geschichte der Streiks und Arbeiterkämpfe vollständig geschrieben würde, sie ebenso viele Beispiele von Treue und Heldennut und furchtlosen Weiden im Glend darbieten würde, als mancher Krieg, den die Weltgeschichte beschreibt. Stanley Jevons.

Statistisches.

Die preussischen Sparkassen. Im Rechnungsjahr 1896/97 gab es in Preußen 1513 Sparkassen, 23 mehr als im Jahre 1895/96. Davon waren 634 städtische, 180 Landgemeindeg-, 378 Kreis- und Amts-, 6 Provinzial- und ständische und 315 Vereins- und Privat-Sparkassen. Zu den 1513 Sparkassen gehörten 556 Filial- oder Nebenkassen — gegen 529 im Vorjahr — und 2026 (1919) Sammel- oder Annahmestellen. Es kam eine Sparstelle auf 85,13 Quadratkilometer gegen 88,41 Quadratkilometer im Jahre 1895, sowie auf 7879 Einwohner gegen 8091 im Jahre 1895. Sparkassenbücher waren 7 261 363 im Umlauf gegen 6 869 518 im Vorjahre. Auf jedes dieser Bücher kamen von den 4 655 622 410,88 Mark Einlagen (4 340 153 526,18 Mark im Vorjahre) im Durchschnitt 641,15 Mark (gegen 631,80 Mark im Vorjahre). Die gutgeschriebenen Zinsen betragen 121 350 527,39 Mark (gegen 112 718 189,38 Mk.), die neuen Einlagen 1 183 236 413,80 Mark (gegen 1 136 209 984,45 Mark). Die Rückzahlungen 995 270 254,04 (gegen 903 614 499,40 Mark), der gesamte Zugang für 1896 beträgt daher 309 316 687,15 Mark, das ist eine Zunahme von 100 auf 107,12 gegen 108,65 im Jahre 1895. Auf jeden Kopf der fortgeschriebenen Bevölkerung Preußens von 32 266 337 Tatsachbewohnenden kam an Spareinlagen die Summe von 144,29 Mark, gegen 136,28 Mark, 127,85 Mark, 121,11 Mark, 115,93 Mark und 112,39 Mark in den fünf Jahren vorher. —

Gerichtliche Urteile.

Ferienstrammer.

Wegen Aufsatz und gefährlicher Körperverletzung waren angeklagt: Der Schriftfeger Oskar Kramer, der Kaufmann Fritz Lüttge, der Schriftfeger Wilhelm Heinrichs, der Schriftfeger Rudolf Riemer, der Schriftfeger

Gerhard Stutterheim, der Schriftfeger Wilhelm Könnert, der Schriftfeger Hermann Reichardt, der Schriftfeger Paul Steffen, der Stenograph Gustav Lochstampfe, der Schriftfeger Walter Kaufhold, der Schriftfeger Wilhelm Nothde, der Graveur Paul Möller von hier. Am 23. Oktober 1897 abends feierte Kramer mit seinen Freunden im Mülnerischen Lokal in der Blaubeilstraße seinen Abschied. Nachts 2 Uhr entfernten sie sich, um den Heimweg anzutreten. Auf der Straße wollte Kramer von einem vorbeigehenden Händler Fischwaren kaufen, Lüttge kam in Begleitung des inzwischen verstorbenen Tapeziers Max Krause hinzu, der angetrunken war und Kramer nebst einigen seiner Freunde anstieß. Dadurch entspann sich eine Schlägerei. Es liefen eine Menge Menschen zusammen und trotz dreimaliger Aufforderung des Schuhmanns gingen die Angeklagten nicht auseinander. Da aber angenommen wurde, es habe ihnen nach dieser Richtung hin das rechtswidrige Bewußtsein gefehlt, erfolgte wegen Aufkaufs Freisprechung, dagegen wurden Kramer, Möller, Nothde und Kaufhold wegen gefährlicher Körperverletzung mit je 30 Mark Geldstrafe belegt. —

Die schon öfter bestrafte unverschämte Marie Geppert hier stahl am 12. Juni d. J. einem Manne das Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt, 2 Ringen und einem Pfandschein. Das Geld und einen Ring schenkte sie ihrem Liebhaber, Schneider Gottfried Rogge hier, geboren 1862. Die Geppert machte sich auch der Sittenpolizeiübertretung schuldig. Der Gerichtshof verurteilte sie zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 14 Tagen Haft und 3 Jahren Ehrverlust, Rogge zu 2 Monaten Gefängnis. —

Der Arbeitsburche Paul Josch zu Duckau, geb. 1882, erbrach im Juni d. J. die Sparbüchse seines Stiefbruders und stahl daraus 80 Mark. Der Angeklagte erhielt 6 Wochen Gefängnis. —

Der frühere Kassierer Friedrich Kühne hier, geboren 1861, war seit dem 1. Oktober 1888 Neubant und Kassierer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Sudenburg und der Ortskrankenkasse der Tapezierer. Nach seinen Angaben führte er die beiden Kassen nicht getrennt und hat geständig seit 1893 Kassenbeträge veruntrent und für sich verbraucht, die sich schließlich auf 4000 Mark bezifferten. Als er Entdeckung fürchtete, ergriff er die Flucht, wurde aber später ausgeliefert. Kühne entschuldigt seine That heute damit, er habe mit seinem Gehalte, das zuletzt außer einer Remuneration von 100 Mk. und 150 Mk. Wohnungszuschuß jährlich 2000 Mk. betrug, nicht auskommen können. Seine Familie besteht aus der Frau und einem Kinde. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. —

Der Schulknabe Gustav Schulze hier, geb. 1884, stahl am 22. Januar d. J. im Laden eines Hofschlächters aus der Kleidstraße einer Frau das Portemonnaie mit 1,05 Mark Inhalt, ferner am 25. Januar im Laden des Konsumvereins in der Petersstraße in gleicher Weise ein Portemonnaie mit 6,12 Mark. Gemeinschaftlich mit einem bereits abgeurteilten Schulknaben stahl Schulze am 31. Dezember 1897 im Laden eines Kaufmanns ein Portemonnaie mit 27,75 Mark und am 19. Januar d. J. im Laden des Konsumvereins in der Blaubeilstraße ein Portemonnaie mit 12 Mark. Das Geld teilten sich die Diebe. Schulze war geständig und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Der Feilschermeister Gustav Wesemann zu Gutenswegen, geb. 1857, kaufte am 24. Mai d. J. auf einem Gute, über dessen Rindviehbestand wegen Lungenseuche Sperre und Schuß gemacht worden waren, ein Kalb, das er am 27. Mai durch seinen Gesellen schlachten ließ, nahm aber trotz des ihm bekannt gemachten Verbots des Amtsvorstehers Lunge und Herz des Tieres mit, bevor der Tierarzt diese untersucht hatte. Den Angeklagten trafen dieserhalb 2 Wochen Gefängnis. —

Der Hofaufseher Wilhelm Schröder zu Marienborn, geb. 1841, wohnte auf dem Rittergute in demselben Hause mit dem Stellmacher Dessen und geriet mit ihm in Feindseligkeit. Als dieser die verhehlte Schröder wegen Bedrohung denunziert hatte, bedrohte und beleidigte Schröder am 18. Juni d. J. den Hausgenossen. Der Sohn, Arbeiter Otto Schröder, geb. 1857, bedrohte am 28. Juni den Dessen ebenfalls und versetzte ihm außer Faustschlägen mehrere Messerstiche in den Kopf. Der Gerichtshof verurteilte den Vater zu 30 Mark Geldstrafe, den Sohn zu 6 Monaten und 3 Tagen Gefängnis.

Gewerbegericht Burg.

Der Zmieder Heinz klagt gegen die Firma Dedermaun u. Hönen auf Zahlung von 4 Wochen Lohn in Höhe von 72 Mark. Eines Morgens war an einer Säule in der Nähe des Arbeitsplatzes des Klägers ein Zirkusplakat angeheftet. Der Fabrikant Hönen, welcher dies Plakat bemerkte, sagte zu den Kläger: „Heinz, das sind Sie doch wieder gewesen.“ worauf dieser antwortete: „Wenn hier in der Fabrik irgend etwas vorkommt, bin ich es wohl immer gewesen.“ Der Fabrikant gebot hierauf dem Kläger, ruhig und anständig zu sein, was letzteren zu der Erwiderung veranlaßte: „Ich bin anständig, Sie kommen mir aber unanständig.“ Auf Grund dieser letzten Äußerung erhielt Kläger seine sofortige Entlassung. Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen, weil das Gewerbegericht der Ansicht war, daß die Äußerung: „Ich bin anständig, Sie sind aber unanständig,“ eine Beleidigung des Arbeitgebers enthalte, und die sofortige Entlassung sich in diesem Falle durch die Beleidigung rechtfertige. —

Kleine Chronik.

In Hamburg im Schramm'schen Etablissement auf der Reute explodierten sämtliche Feuerwerkskörper, die bei Gelegenheit der Feier des Gaurunfestes abgebrannt werden sollten. Es entstand eine entsetzliche Panik. Die stehenden brennenden Körper flogen nach allen Seiten und verbrannten die mit auseinander flüchtenden Menge. Etwa fünfzig Personen, meistens Knaben, erlitten Brandwunden; mehrere Personen wurden sehr schwer verbrannt und liegen bedenklich krank darnieder. Ein lichterloh brennender Knabe wurde, um die Flammen an seinem Körper zu löschen, in einen Wassergraben geworfen. —
In einem Feuer verbrannten in Müßin (Mecklenburg) zwei Tagelöhner. Ein dritter wurde schwer verletzt. —

In Dresden hat sich im Hotel Metropol ein Doctor der Chemie W. aus Königsberg wegen finanzieller Schwierigkeiten mit Schanitz verheiratet. Der junge Mann ist der einzige Sohn eines reichen Fabrikbesizers, war aber wegen leichtsinnigen Geldeausgebens schon seit längerer Zeit mit seiner Familie verfallen. Er hatte hier einige Zeit auf großem Fuße gelebt.

Eine geführgeladene Bahnarbeiterin in Langprozelten bei Würzburg, welche vor einigen Wochen ihr einjähriges Kind im Main ertränkte und gleichzeitig einen Selbstmordversuch machte, hat ihren Leben nun durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Unglückliche sollte in die Irrenanstalt Berned überführt werden.

Der Kunstwart berichtet: Drei Kompanien des sächsischen Kaiser-Grenadier-Regiments Nr. 101 zu Dresden hatten ihre Korridore nach Entwürfen von Kunstlern, die bei diesen Truppenstellen dienen, mit der Erlaubnis der Vorgesetzten durch Malereien ausmalen lassen. Nun hat der neue Kommandeur Oberst Sachse die Malereien abgeschlagen und weißt ihnen, weil der weiße Anstrich — militärisch sei.

Ein junges Ehepaar, ein Maschinenmeister und eine Entsegerin aus einer Druckerei, erschoss sich auf dem Mannheimer Friedhof. Ein großes Feuer zerstörte 154 Wohnhäuser mit ihren Nebengebäuden des Ortes Sics in Ungarn. Mehrere Menschen kamen in den Flammen um.

In der belgischen Provinz Vättich hat ein starkes Unwetter getobt. In vielen Orten wurden Häuser vom Hügel zerstört. Siebenhundert Personen treten in England durchschnittlich in jedem Monat zur katholischen Kirche über.

In Madras (Hinterindien) starben vom 13. bis 19. August 91 Menschen an der Cholera. Die Krankheit breitet sich aus.

In Nanjing machte ein junger Mensch einen Mordanschlag auf seinen Vater. Zur Strafe begnadete ihn seine Mutter unter der Aufsicht des Vaters lebendig, nachdem sie ihn zuvor gemartert hatten.

Der Mörder Delaunde, welcher dieser Tage in Montreuil bei Paris seine beiden kleinen Töchter erlöste, hielt sich drei Tage, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, in Steinbrüchen verborgen, welche er erst verließ, um in einem Gasthaus in Belleville zu essen. Hier wurde er verhaftet.

Ein großer Waldbrand wütet seit zwei Tagen im Borsoder Komitat. Bisher sind 5000 Foch abgebrannt und noch immer konnte dem verheerenden Element nicht Einhalt getan werden.

Gemälde-Ausstellungen für Arbeiter, jugendlich für ein Eintrittsgeld von 5 Kopfen, veranstaltet der Verein Petersburger Künstler, da die Museen nur in „guter Kleidung“ betreten werden dürfen. Die erste dieser Ausstellungen, die über 500 Gemälde und Skulpturen enthält, ist am 18. August eröffnet worden.

Mehr als 100 000 Menschen sind seit zwei Jahren in Bombay und den angrenzenden Provinzen an der Pest gestorben.

Gingefandt.

Die Schmiede und Kesselschmiede Magdeburgs und Umgegend.

Wie aus dem Inserate in heutiger Nummer hervorgeht, findet am Sonnabend eine Versammlung der Schmiede und Kesselschmiede statt, in welcher ein Vortrag über das neue Handwerkergesetz gehalten werden soll. Dieses Thema ist für die Schmiede Magdeburgs von großer Wichtigkeit, haben doch die hiesigen Schmiedemeister die Errichtung einer Zwangsinnung beschlossen. Daraus ergibt sich für die Schmiede die Notwendigkeit, sich mit den Bestimmungen des Gesetzes vertraut zu machen und Sorge dafür zu tragen, daß der Gesellenausschuß aus zielbewußten überzeugten Kollegen besteht, die energisch genug sind, das Interesse der Gesellen wahrzunehmen. Außerdem sind auch die Wahlen zum Gewerbegericht recht bald zu erwarten, Grund genug, daß wir uns einmal mit diesen Fragen befassen, Stellung hierzu nehmen und alle die Schritte in die Wege leiten, welche notwendig sind, um Erfolg bei diesen verschiedenen Wahlen zu erringen. Dazu ist nötig, daß die Schmiede alle orientiert sind über diese Fragen und vor allen Dingen, daß sie der Organisation angehöben. Zu beiden ist Gelegenheit gegeben, in der Versammlung am Sonnabend. Versäume daher kein Kollege, diese Versammlung zu besuchen und trage jeder dazu bei, der Zahlstelle der Schmiede am Sonnabend neue Mitglieder zuzuführen und dieselbe dadurch leistungsfähiger zu machen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Montag, den 22. August, tagte im „Bürgerhaus“ eine öffentliche Versammlung der Gold- und Silberarbeiter Magdeburgs. Auf der Tagesordnung stand 1. Warum organisieren wir uns? 2. Wie verhalten wir uns zur Gründung einer Zunft? Nach der Bureauwahl erteilte Genosse Gärtner als Vorsitzender dem Kollegen Frede aus Pforzheim, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Gold- und Silberarbeiter, zu seinem Referat das Wort. Der Referent führte den Anwesenden in einleitender Rede die traurigen Löhne und Mißstände in unserer Branche vor Augen und forderte zum regen Anschluß an den Verband auf. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute tagende öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht für den Verband der Deutschen Gold- und Silberarbeiter weiter zu agitieren und voll und ganz im Interesse der guten Sache einzutreten für die Organisation.“ Beim 2. Punkt der Tagesordnung entspann sich eine lebhafteste Diskussion. Nach Anmeldung neuer Mitglieder wurde Kollege Reind mit der Vorarbeit zwecks Gründung einer Zahlstelle betraut und die Vorstandswahl bis zur nächsten verschoben.

Die Vertreter der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden auf die am Montag abend 8 Uhr stattfindende außerordentliche Generalversammlung im oberen Saale der „Reichshalle“ aufmerksam gemacht. Naturheilverein Budau. Sonntag, den 28. d. Mts., Besichtigung der städtischen Wasserwerke. Sammelplatz: Pferdebahnhof. Abmarsch 9 Uhr.

Sonnabend, 27. August:

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Alte Neustadt. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei Wolfskämpf, Weinbergstraße 24. (Vortrag des Genossen Bartels über Arbeiter-Versicherungsgesetze.)
Verein der Eisen. Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Jeden Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale der Wilwe Lausch.
Gesangverein „Freundesbund“, Obenstedt. Jeden Sonnabend abend Übung bei W. Hirschfeld. Gefangenschaftige Freunde sind willkommen.

Männer-Turnverein Westerhüsen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnübungen im weißen Kirch.
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Budau. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Westphal (Thalia), Dorsthebenstraße 14.

Wasserstände.

Ort	24. Aug.	25. Aug.	26. Aug.	27. Aug.	28. Aug.	29. Aug.
Außig	0.27	0.55	0.28	0.02		
Dresden	1.80	1.71				
Ergau	+0.01	+0.03	0.04	0.09		
Wittenberg		+0.60				
Hoflau	+0.15	+0.13	0.02			
Barby	+0.46	+0.47				
Schönebeck	+0.29	+0.28	0.01	0.01		
Magdeburg	+0.80	+0.80				
Tangermünde	+1.05	+1.04	0.01			
Wittenberge	+0.90	+0.89	0.01			
Dmitz, Pegel	+0.32	+0.30	0.02			
Lauenburg	+0.42	+0.41		0.01		

Unterhaltungsteil. Das Glück der Unwissenheit.

Von Alfred von Hedenkerna.

Rechtsanwalt Ekström hatte den ganzen warmen Sommermittag in dem schwülen Gerichtssaal oben auf dem Hügel geschwitzt, um in zwei Prozessen zu plädieren; ihre Wege hatte er eine lange und beschwerliche Reise nach der kleinen Stadt unternommen, in der er sich jetzt aufhielt. Nun war er fertig. In der einen Sache war zu Gunsten seines Klienten entschieden, die andere war an das Obergericht verwiesen worden. Und nun war der Herr Rechtsanwalt gerade im Begriffe, sich an die dritte Sache zu machen, an das Mittagessen.

Das Essen war überaus einfach, schmeckte aber besser, als der Rechtsanwalt zu hoffen gewagt hatte, da er, was die Hauptsache war, guten Appetit hatte und es ein gutes Glas Bier dazu gab. Einen Schnaps und etwas einfachen Wein hatte er sich mitgebracht, und nachdem er so eine Weile für sich gegessen hatte, meinte er, die Welt fluge an, weit weniger traurig auszusehen, kante langsamer und kritischer und erschloß seine Sinne, die bis dahin sämtlich auf den Teller und das Glas gerichtet gewesen waren, auch den Ereignissen der Umwelt. Vier Stühler gingen umher und suchten nach Wärmern auf dem halbverwachsenen Gange, eine Kage lag unter einem Stachelbeerzweig und lauerte einem Sperling auf und die Magd des Wirts schuppte vor der Küchentür Barfe ab. Das war alles.

Aber plötzlich hörte er hinter sich Stimmen. Er bemerkte, daß die Laube, in der er saß, dicht an den vermorsten Baum des Gasthofes stieß und daß sich auf der anderen Seite eine eben solche Laube befand, aus der die Stimmen herklang.

Die Eigentümer der redenden Stimmen waren erst angekommen, nachdem das Mädchen sich entfernt hatte, und hatten von der Anwesenheit des Fremden auf der anderen Seite des Baumes sicher keine Ahnung; er selbst dagegen konnte sie ziemlich deutlich sehen.

Es war ein entzückendes Idyll, das er da sah. Der andere Garten war fein und zierlich, mit Blumenbeeten, edlen, wohlgepflegten Bäumen und grünen Wäldern. Und in der hübschen Laube saß eine Frau in einer einfachen Anse und nähte an einem Wäschestück; und ihr gerade gegenüber, auf der anderen Seite des grünen Teiches, saß behaglich ein junger Mann in einem selbstgewebten Anzug und Strohhut und folgte ihren flinken Fingern mit seinen schönen braunen Augen. Er war ein kräftiger Mann, stattlich anzusehen, und die Frau hatte eine hübsche Figur und ein frisches, junges Gesicht, das warm im Sommerabend glühte, und der Blick der großen blauen Augen war sanft und doch munter. Er sah sie unverwandt an und sie schlug oft ihre Augen von der Arbeit auf und begegnete seinem Blick und lachte. Ein Kind von fünf Jahren hätte erkennen können, wie innig und warm sie einander liebten.

Dann vernahm man ein kurzes, leises Wimmern und die Frau legte eilig ihre Arbeit beiseite und nahm aus einem blau-weißen Kinderwagen neben sich ein kleines weißes Bündel, aus dem zwei klare, wässrige Kinderaugen mit erstauntem Ausdruck ihr entgegenstarrten. Das Kleine konnte noch nicht reden und noch weniger etwas verstehen, aber es konnte an Mamas dunklen, lockigen Haaren mit kleinen, fleischigen Fingern pupfen und mit seinen Patschen ihre blühende Wange klopfen. Sie küßte und liebte es und gab ihm allerhand Kosennamen, bis der kleine runde Kopf auf ihre Schultern herabzufallen begann, wie ein Blumentisch sich am Sommerabend neigt, und seine Augen sich schlossen. Dann wurde es wieder in seinen blau-weißen Wagen gelegt und die flinken Finger griffen von neuem nach der Arbeit.

Aber die Nadel fuhr immer langsamer auf und nieder, der Strohhut kam der hellen Taille immer näher, ein starker Arm, eine von der Sonne verbrannte Hand wurde fest und innig um die hübsche Taille gelegt, das Weißzeugstück glitt sanft auf den Boden — und zwei Köpfe lehnten sich aneinander.

Der Rechtsanwalt, der ein armer Junggeselle war, seufzte still, aber tief und neidisch auf . . .

Die beiden dort drinnen küßten sich und flüsterten verliebte Worte. Und diese Worte waren heiß, wie kurz nach dem ersten Geständnis. Sie mußten einander sehr lieb haben, sehr, da sie so verschwenderisch mit den Schätzen der Liebe umgehen konnten, während sie hier Tag für Tag in ländlicher Einsamkeit zusammenlebten.

Sie legte ihren runden Arm um seinen Nacken und zog ihn dicht zu sich hin. Er nahm ihren kleinen, schönen Kopf zwischen seine großen, braunen Hände, sah ihr lange ins Auge und bedeckte ihr Gesicht mit Küßchen.

„Et is angespannt!“ sagte plötzlich das Mädchen des Gastwirts.

Der Rechtsanwalt fuhr zusammen, als er so plötzlich aus seinem Sinnen aufgestört wurde. Und die auf der andern Seite des Baumes saßen in die Höhe, als ob sie sehr erschrocken. Der Rechtsanwalt lachte, bezahlte und fuhr ab.

Rechtsanwalt Ekström hatte in letzter Zeit sehr viel zu thun bekommen und auch in dieser Gegend von Schönen hatte er drei bis vier „Sachen“, den Verkauf einer Besichtigung und anderes, so daß er einige Tage später wieder das dichte Eisenbahnetz dort unten um Malmöhus besuhr. Auf diesen Fahrten war er den ganzen Tag fast unaufhörlich mit einem jungen, angenehmen Landwirt zusammen, der denselben Weg machte und zufällig an denselben Zwischenstationen Geschäfte zu erledigen hatte und in demselben Hotel übernachtete wie er. Er war ein gebildeter Mann und ein gemüthlicher Kerl; aber was den Rechtsanwalt namentlich zu ihm hinzog, war sein strahlender Humor, der warme Abglanz eines in ihm wohnenden Glückes, der über seinem ganzen Wesen ruhte. Dieses Glück war so groß, daß er alle, mit denen er sympathisierte, daran teilnehmend lassen mußte. Während her

Fahrt und des gemeinsamen Abendessens im Hotel fuhr der Reisefreund, ein wie ichsches kleines Kind der Mann habe, daß seine kleine Frau, mit der er noch keine zwei Jahre verheiratet sei, zweifellos das vortrefflichste Weibchen auf Erbe sei, wie unendlich glücklich er sei, wie er sich nach Hause sehne, wie warm er dort empfangen werde und wie prächtig sein kleiner Junge sei. Das arme Marmachen! Nun ängstigte sie sich um Papa und sehnte sich mit dem ganzen zärtlichen Drange ihres Herzens nach ihm. Als er abreiste, hatte er, trotz seiner Liebe, sie fast ein bißchen verwillkocht, so verzweifelt war sie beim Abschied gewesen. Aber so sei sie immer. Na, Gott sei Lob, sie seien auch wieder oft noch lange von einander getrennt. „Ach, Sie sollten sie nur sehen . . .“

„Na, dann geben Sie sie mir her!“ sagte der Rechtsanwalt und streckte die Hand aus.

„Wie meinen Sie?“ fragte der Gutbesitzer Sundberg und lachte.

„Ach, verstellen Sie sich doch nicht! Man kann sich doch denken, daß ein so verliebter Kerl, wie Sie, keine zweihundert Ellen vom Hause fortfährt, ohne ihre Photographie bei sich zu haben, — vielleicht in vier bis fünf Auflagen.“

„Nur drei, denn sie ist so furchtbar schwer zu treffen,“ fügte er gleichsam zur Entschuldigung hinzu. „Die Bilder werden Eweline doch niemals ähnlich.“

Der Rechtsanwalt nahm lächelnd die Photographie, die ihm hinübergereicht wurde. Aber kaum hatte er einen Blick auf sie geworfen, da fuhr er heftig zusammen und rief ganz unbewußt:

„Das ist Ihre Frau?“

„Ja, gewiß. Haben Sie sie vielleicht einmal gesehen?“

„Ich? Nein . . . nein! Und Sie sind noch nicht zwei Jahre verheiratet?“

„Nein; und die Zeit vergeht so schnell, wenn man glücklich ist . . .“

„Ist — ist Ihr Fräulein jetzt ganz allein zu Hause?“

„Ja — nein — das heißt, mein Cousin, ein großer, erwachsener, prächtiger Junge, fast noch ein Kind — er hat kürzlich erst sein Abiturientenexamen gemacht — ist zu Hause und leistet ihr Gesellschaft. Er kennt Eweline viel länger als ich; im Hause seiner Eltern trafen wir uns zum erstenmale. Eweline hat den Jungen gern, klagt aber darüber, daß er so nachlässig und bummelig ist. Sie hält ihn kurz und lehrt ihn Morz, das können Sie mir glauben. Er hat riesigen Respekt vor Eweline. Aber was fehlt Ihnen? Sie sehen mich so merkwürdig an?“

„So? . . . Ja, es ist so erfreulich, einmal einen so recht durch und durch glücklichen Menschen zu sehen!“

„Aber zum Teufel, erlauben Sie doch nicht Ihre ganze Cigarre, bevor Sie sie anzünden!“

Der Rechtsanwalt versank in tiefe Gedanken und Herr Sundberg fand, daß sein Nachbar geradezu langweilig wurde. Aber am andern Morgen verabschiedete er sich doch herzlich von ihm, als er im Bahnzug saß und der Rechtsanwalt am Waggonfenster stand.

„In zwei Stunden bin ich bei Eweline und Puttchen!“ jubelte er. Sein Gesicht strahlte und leuchtete förmlich.

„Darf ich bitten, sie unbekannterweise von mir zu grüßen!“ sagte der Rechtsanwalt, als der Zug abfuhr.

Der Rechtsanwalt war Philosoph. Er ärgerte sich weder über die Uebel der Welt, noch über die Sältschigkeit der Menschen. Er ging nur und murmelte vor sich hin: „Armer Kerl! So lange er nichts weiß, ist er ja glücklich! Aber das giebt einmal ein hüßliches Erwachen! Die beiden andern werden wohl bald einmal eine Dummheit begehen — und dann ist der Krach da; ich möchte sie beinahe warnen, sie bitten, ihre Karte recht vorsichtig zu spielen, damit der arme Sundberg noch so lange wie möglich in der Glückseligkeit der Unwissenheit umherwandeln kann. Ja, ja! . . . Ich glaube, ich werde niemals heiraten . . .“

Vermischte Nachrichten.

Der „treue Pinnow“. Als die Nachricht von dem Tode des Fürsten Bismarck eintraf, las man die rührendsten Geschichten von Pinnow, dem langjährigen Kammerdiener des Fürsten, der seinem Herrn während der Krankheit bis zum letzten Atemzuge beigegeben habe. Kurze Zeit darauf hörte man, daß Pinnow ein Legat von 5000 Mark, aber keine Pension erhalten habe. Setzt muß der „alte Pinnow“ — wie alt mag er eigentlich sein? — durch das Land reisen, um sich für seine letzten Lebensjahre eine Stelle als Portier in einem Reichs- oder Ministerialgebäude zu suchen. Denn von den Fünfen der 5000 Mark kann er nicht leben und im Dienste des Fürsten wird er auch nicht viel haben sparen können. — Die Erben des Reichskanzlers scheinen nicht in der Lage zu sein, den alten Pinnow ferner zu beschäftigen. Es ist in diesem Falle wirklich schwer, keine Satire zu schreiben! —

Um die Himmelfahrt der Jungfrau Maria würdig zu feiern, veranstaltete das spanische Dorf Bicalvaro ein Stiergefecht, woran, wie üblich, die gesamte Dorfjugend teilnahm. Das Ergebnis war, daß 28 Personen mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Es ist jedenfalls ein sonderbares Vergnügen, sich zu Ehren der heiligen Jungfrau von Stieren aufspießen zu lassen. In vielen „Schlachten“ auf Cuba ist nicht soviel Blut geflossen, wie an Maria-Himmelfahrt in Bicalvaro. —

Ein entmenschter Vater. In Lobelsch wurde ein Verbrechen entdeckt das allgemeines Aufsehen erregt. Der dortige Hausbesitzer Slavik hatte seine 20jährige Tochter durch mehr als zehn Jahre in einem Zimmer gefangen gehalten. Das unglückliche Mädchen befand sich in einem Zustande entsetzlicher Verwahrlosung und konnte sich bei ihrer Befreiung nur langsam an die frische Luft gewöhnen. Seitens der Behörde wurde die Untersuchung eingeleitet. —

1800 Arbeiter brotlos geworden. In Nienice in Galizien ist die Steinkohlengrube „Kassimir“ infolge der Unachtsamkeit von Unglücksfällen erschaffen. 1800 Arbeiter sind infolgedessen brotlos geworden. —

Carl Kleine's Bazar

Neue Neustadt, Breitweg 25. — Alte Neustadt, Sieversthorstr. 22.

Eine Waggonladung braunes Bunzlauer Geschirr

eingetroffen und offertere zu allerbilligsten Preisen:

2086



Schüsseln, Satten, Abwasch-Näpfe,
Schnabeltöpfe, Einmachetöpfe,
Untersetzer, Waschbecken,
Schmortöpfe, Kuchenformen usw.



Darunter ein großer Posten **Bund-Töpfe**, das Bund (6 Stück) 30 Pfennige.

Rich. Neumann Buckau.

Ich empfehle:

Große Herrennormalhemden, Stück 68,
90, 1.35, 1.80, 2.25.

Große Herrenbarchenthemden mit Rapp-
nähten, Stück 95, 1.25, 1.50, 1.75.

Sporthemden in großer Wahl zu 1.75,
2.00, 2.25, 2.50.

Sweaters für Radfahrer, hell u. dunkel,
Stück 1.35, 1.90, 2.25, 3.00.

Radfahrermützen aus prima Velvet, 1.25,
1.50.

Leichte Sommerreformhemden, gern ge-
kauft, Stück 90, 1.25, 1.50, 1.80.

Monteurjacken und -Hosen, seit Jahren
bewährte Qualität, 1.75.

Schlipse in allen Facons in unendlicher
Wahl.

Herrensocken und -Strümpfe, Paar 15, 25,
38, 45, 60, 85, 1.00.

Turnerhemden und -Jacken mit und ohne
Abzeichen.

Größte Auswahl
bei bekannt billigen Preisen.

2079

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

E. Hindertwagen zu verkaufen Kamel. Alle Sorten Spirituosen und Wein zu
Straße 22, S., 2 Fr. Blume. haben bei S. Fischer, Fernersleben.



Burg.



Hierdurch teile ich allen Freunden und Parteigenossen in
Burg u. d. Umgegend mit, daß ich die Vertretung für
meine Artikel:

Nähmaschinen, Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Wäscherollen und Fahrräder

Herrn Aug. Schneider in Burg, Kesselstraße 5, über-
tragen habe.

Magdeburg-S., den 25. August 1898.

A. Ziegler

Helmstedterstraße 2.

2072

Die Restbestände

aus der

Auguste Quasebarth'schen

Konkursmasse

2071

werden zu

spottbilligen Preisen

ausverkauft.

Gebrüder Zweig

Sudenburg, Breitweg 117.

Feuerversicherung.

Thätige Agenten

werden bei höchsten Be-
zügen gesucht.

Offerten unt. 541 A an die Exped. d. Bl.

541

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerfruchtstraße 26. 522

Lebegott, Referend. a. D.

Rechtsbureau

Prülatenstr. 1, 2. Hans v. Br. Weg. Mühl.

Bosp. 1—1.50 M. bei Obj. bis 1000 M.

Carl Beyes

Schuhwarenlager

5 Goldschmiedebrücke 5

empfeht in großer Auswahl

farbige Lederschuhe und Stiefel, Straußschuhe, Turn-
schuhe, Sandalen, Promenadenschuhe, Knopfstiefel,
Herren-Halbschuhe, Zugstiefel, Schaftstiefel u. Pantoffeln
in nur guter Qualität zu mäßigen Preisen.

1832

Otto Schmidt Halt! Gr. Driesdorfer-

alle Sorten selbstgefertigter Cigarren u. Cigaretten.

Das beste Desinfektionsmittel

für getrichene Fußböden, Parquetböden,
Stuoleum, sowie Möbel aller Art ist



Holzmaker's Parquetbohne

aus der Fabrik von

Holzmaker & Patté, Magdeburg.

Durch bakteriologische Versuche stellten die vereid. Gerichts- und Handels-
Chemiker, Herren Dr. Brochhoff und Chredde, Magdeburg, fest, daß Krank-
heitserreger (Bilze, Bazillen etc.) durch Einwirkung unserer Bohne auf die-
selben vollkommen vernichtet wurden.

Zu haben in Büchsen à 50 Pfg. und 1 Mark in den meisten
besseren Kolonialwaren-Handlungen usw.

Der Verpackungszug wird gewarnt! Man achte auf die Schutzmarke!

2017

Nachruf.

Am Mittwoch, den 24. d. Mis.
starb an den Folgen eines Unfalls, den
er sich bei der Arbeit zugezogen hatte,
der Elbarbeiter

C. Baumgarten.

Der Verstorbene erfreute sich allgemein
der Achtung seiner Klassenossen
und Arbeitskollegen. Er hinterläßt
eine Witwe mit vier unmündigen
Kindern. 2081

Im Namen des Hafenarbeiterver-
bandes, dessen Mitglied der Verstorbene
gewesen ist, widmet ihm einen ehrenvollen
Nachruf, sowie spricht seiner Witwe
sein tiefstes Beileid aus

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Sonnabend
nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle
des Neustädter Kirchhofes aus statt.

Standesamt.

Magdeburg, 25. August.

Aufgebote: Arbeiter Adolf Junke
hier mit Ida Kiel in Westerkäfen. Feiseur
Johannes Hay mit Marie Gebauer hier.
Prem.-Lieut. im Magdeb. Pionier-Bat.
Nr. 4 Richard Kaufmann mit Hedwig
Fraber hier. Artill. Karl Hermann Adolf
Schutz mit Dorothee Fiegenfuß in Werlin.
Kaufmann Hermann Wilhelm Meiß mit
Anna Emma Vertha Wöhlert in Calbe
a. S. Serg.-im Inf.-Regt. Nr. 26 Joachim
Hermann Müller hier mit Anna Schott in
Niederndobelen. Gärtner Friedrich Wilh.
Robert Paase in Wabebelen mit Henriette
Antonie Elisabeth Grice hier. Schmied
Heinrich Nöhling mit Hulda Schladly hier.
Mischer Edward Wammuth in Neustadt mit
Johanne Erbst hier. Artill. Otto Berg-
mann mit Emma Rische hier. Barbier
und Feiseur Emil Gottschall hier mit Helene
Heinrich in Herbst.

Geschäfte: Oberkellner Friedr.
Schulze mit Anna Greiner hier.

Geburten: Albert, S. des Kaufm.
Heinrich Hef. Elisabeth, T. des Eisen-
dreher's Friedrich Schmidt. Lucie, T. des
Bäckers Max Nawolke. Wilh., S. des
Arbeiters Johann Hoffmann.

Todesfälle: Anton Biese, Schlosser-
meisters, 57 J. 9 M. 20 T. Paul, S.
des Hühlers Gustav Regas, 1 M. 1 T.
Wilh., S. des Arbeiters Hermann Memann,
2 M. 18 T. Martha, T. des Schuhn.
August Schiebeling, 3 M. 3 T. Anna,
unehel., 3 M. 11 T. Werner, unehel.,
6 M. 2 T. Gertrud, T. des Reisenden
Amandus Fett, 3 M. 25 T. Karl Baum-
gart, Arbeiter, 46 J. 1 M. 24 T. Auguste,
geb. Voigt, Wwe. des Konditors Christian
Wingberg, 58 J. 9 J. Marie Fune, un-
verehel., 59 J. 8 M. 25 T. Otto Schmidt,
Arbeiter, 40 J. 6 M. 10 T. Henriette,
geb. Schulze, Ehefrau des Brauers Friedr.
Feh, 62 J. 5 M. 12 T. Erna, T. des
Büchsenmeisters Otto Jentsch, 23 St. Char-
lotte, T. des Gepähtüchlers Friedr. Spiegel,
4 M. 27 T. May, S. des Graveurs
Bruno Tschiedel, 8 M. 11 T.

Sudenburg, 25. August.

Geburten: Alfred, S. des Arb. Karl
Fode. Lucie, T. des Arb. Franz Düben.
Wilh., S. des Arb. Josef Goldmann.

Todesfälle: Hans, S. des Arbeiters
Otto Sticherling, 4 M. 24 T. Otto, S.
des Arb. Friedrich Großke, 4 J. 6 M.
Elise, T. des Arbeiters Herm. Wodenstedt,
9 M. 18 T. Gustav, S. des Kupferschmieds
Gustav Frewel, 5 M. 9 T. Paul, S. des
Eisenhoblers Gustav Regas, 1 M. 1 T.
Erna, T. des Arb. Gustav Ewert, 4 M.
14 T. Minna geb. Willert, Witwe des
Schiffers Wilhelm Faehe, 78 J. 7 M.
12 T. Arthur, S. des Arb. Friedr. Böltz,
1 J. 6 M. 4 T. Arthur, S. des Schloss.
Franz Hübler, 4 M. 29 T.

Buckau, 25. August.

Geburt: Elfriede, T. des Schlossers
Karl Schmalbach.

Todesfall: Anna, T. des Eisenbahn-
bremfers Otto Janetz, 25 T.

Neustadt, 25. August.

Aufgebote: Premierlieutenant im Inf.-
Reg. Nr. 128 Festo Peter von Puttkamer
in Danzig mit Margarete Martha Ebering.
Geburten: Heinrich, S. des Fabrik-
arbeiters Hermann Becke. Bernhard, S.
des Hafenarbeiters Ignaz Chlebowski.
Erich, S. des Arb. Ferd. Härtel. Wally
Mathilde, unehel. August, T. des Fleischer
Hermann Hhaus. Ina, T. des Stellm.
Karl Rodehau.

Todesfälle: Walter, S. des Schrift.
Rich. Frenzel, 2 M. 21 T. Hermann, S.
des Arb. Hermann Messert, 2 M. 25 T.
Elly, T. des Seizers Edward Kesselring
3 M. 19 T. Margarete Helene, unehelich,
11 M. 15 T. Wladimir, S. des praktischen
Arztes Dr. Cas. Dorzgenoski, 1 J. 13 T.
Lucie, T. des Fabrikarbeiters Hermann
Mainzer, 2 J. 3 M. 17 T. Maurer Matthias
Gubbe, 60 J.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Schauspieler R. E. W.
J. Kunde mit M. M. J. Schreiber hier.
Gymnasialoberlehrer W. D. Diehr hier mit
M. E. C. Pörgel in Rostock.

Geburten: 20. August: Arbeiter D.
Müller ein Sohn. 20. August: Porzellan-
maler C. Wenig ein Sohn. 10. August:
Arbeiter Chr. Schütte ein Sohn.

Todesfall: 22. August: F., S. des
Arbeiters Chr. Schütte, 3 T.